

Predigt über Mt 11, 2-6(7-10) am 17.12.2023, 3. Advent RS/TK

Predigttext Matthäus 11,2-10

2 Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger 3 und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; 6 und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

7 Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was wolltet ihr sehen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird? 8 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. 9 Oder was wolltet ihr sehen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. 10 Dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.«

Predigt

Liebe Gemeinde,

der 3. Adventssonntag ist jedes Jahr in besonderer Weise Johannes dem Täufer gewidmet.

Am Rande der Wüste hat er gelebt und gepredigt. Er war auf der Suche nach Wahrheit, nach einem bedingungslosen ehrlichen Leben. Diese Suche hat ihn verzehrt. Schließlich wurde Johannes ein Gefangener. Nicht ein Gefangener seiner Suche, aber ein Gefangener durch seine Suche. Dem König hat er die Stirn geboten, weil Gottes Gebot auch für die Mächtigen gilt. Gegen die Gottvergessenheit hat er seine Stimme erhoben. Sie war weit zu hören. Über die Wüste hinweg bis hinein in den Palast. Dort ist diese Stimme auf ein hartes Herz getroffen. Ab in den Kerker mit diesem Rufer und seiner Stimme, mit seinen Worten und seiner Mahnung.

Johannes der Täufer, jetzt ist er im Gefängnis.

Sitzt und wartet.

Gedanken kreisen. Erinnerungen tauchen auf.

13 Zu jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. 14 Johannes aber wollte ihn davon abhalten und sagte: Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?

15 Jesus entgegnete ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gehört es sich; so sollen wir alles tun, was die Gerechtigkeit verlangt. Da liess er ihn gewähren.

16 Nachdem Jesus getauft worden war, stieg er sogleich aus dem Wasser. Und siehe da: Der Himmel tat sich auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube niedersteigen und auf ihn herabkommen.

17 Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Mt 3,13-17)

Da war noch alles klar. Johannes und Jesus stehen füreinander ein. Jeder braucht den anderen um die eigene Bestimmung zu erfüllen. Der Rufer braucht den Kommenden, der größer ist als er selbst. Der soll vollenden, was Johannes begonnen hat. Und Jesus braucht den Wegbereiter. Er braucht dessen Taufe, weil er einmal die Sünden der Welt auf sich nehmen wird.

Doch jetzt ist alles anders. Zeit ist vergangen: Johannes der Täufer ist im Gefängnis. Da sitzt er und wartet.

Er wartet auf das Essen.

Er wartet auf das Urteil. Auf die Freiheit - oder auf den Henker.

Nicht zuletzt wartet er auf Besuch, auf Menschen, die ihm für kurze Zeit trotz des Weggesperrt seins den Kontakt zur Außenwelt ermöglichen.

Doch mehr als auf alles andere wartet Johannes auf den, der diese Welt wieder vom Kopf auf die Füße stellte. Er wartet auf den, der die Kleinen groß macht, der die in den Staub Getretenen aufhebt, der den Vergessenen ihre Würde gibt.

Sein Warten ist erfüllt von einer verzehrenden Erwartung. Johannes wartet so voller sehnsüchtiger Hoffnung, wie er es als freier Mann nicht mehr hätte tun können. Aber im Gefängnis, unter dem erzwungenen Verzicht auf Selbstbestimmung, konzentriert und bündelt sich sein Warten zu EINER verzweifelten Frage:

Bist du es der da kommen soll?

Das Gefängnis macht aus Johannes dem Täufer Johannes den Zweifler.

Das ist ein anderer Advent, als wir ihn kennen, die wir sicher sind, nach den letzten hektischen Tagen der Vorbereitung werden wir in Ruhe und Frieden Weihnachten feiern. Wir werden es uns gut gehen lassen und mit den Menschen feiern, die uns nahe stehen. Für uns wird es ein Weihnachten geben mit Engelsworten: *Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren.*

Oder?

An den Rand der Wüste, ans Ende der Selbstbestimmung können wir alle kommen. Unsere Möglichkeiten, das Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, können wir verlieren. Wie gefangen in den Umständen, entwürdigt oder unterdrückt, in die Enge getrieben, wieder einmal Staub geschluckt von denen, die vorbei gezogen sind – so können wir sein. Irr geworden am eigenen Glauben. Auch zu Zeiten vorweihnachtlicher Gemütlichkeit.

Aber so lange wir atmen und leben kann sich auch in uns das Verlangen nach Heilwerden formen zu dieser einen Frage: Bist du es, der da kommen soll?
Bist DU es? Die Erwartung hat ein Gegenüber, ein DU. Das führt schon hinaus in die Weite. Hinaus aus dem endlosen Kreisen der eigenen Gedanken und hin zu dem andern, der vielleicht der eine ist, an dem es hängen wird.

Dieses du – wer oder was ist es für mich.

Es liegt ja an der Antwort, dass ich diesem Du glaube, dass es da ist. Es liegt an dem Gegenüber, ob mein Verlangen ein Ziel hat.

Das Du des Johannes heißt Jesus von Nazareth. Jesus gibt eine Antwort auf die Frage: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten.

Doch Jesus antwortet nicht mit dem, was er will oder zu tun vor hat um die Welt zu retten. Jesus antwortet mit dem, was Menschen in seiner Umgebung passiert. Blinde sehen. Menschen, die gelähmt waren, stehen auf und gehen. Aussätzig werden gesund. Lauter Codewörter sind das. Zitate aus der Bibel, dem ersten Testament. Beispiele für eine neue, messianische Zeit.

Johannes hört mit dieser Antwort das, was er schon lange weiß. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden schon war in seinem Volk die Hoffnung auf Erlösung in eben diese Worte gekleidet und wurde weitergegeben von Generation zu Generation. Hören, was wir schon wissen, uralte Worte wiederholen, Geschichten erzählen, die immer dieselben sind. Das werden auch wir tun. Wir alle Jahre werden wir die Weihnachtsgeschichte lesen und hören. Viel mehr nicht nötig ist. Das Göttliche braucht wenig, um in die Welt zu kommen. Wir werden unsere Hoffnung am Leben erhalten durch die Erinnerung.

Geht und erzählt, was ihr hört und seht!

Die Schüler des Johannes bringen die Worte von Jesus zu Johannes.

Geht und erzählt! Die Jünger sollen Johannes sagen, was sie sehen und hören. Damit sind sie schon geheilt von ihrer Taubheit und Blindheit. Sie sprechen von ihrer eigenen Hoffnung und Suche, wenn sie die alten Worte wiederholen. Es geht nicht darum, das perfekte Wissen über Jesus zu haben. Es geht darum, sich den Erfahrungen, zu denen Jesus einlädt, nicht zu verschließen. Das ist erlösend, wenn nicht eine fertige Antwort gegeben wird, auf eine Frage, die nicht zu beantworten ist. Wenn Menschen von sich sprechen und bei sich bleiben und nicht über etwas oder jemand. Dann sind sie selbst schon so ein Du und werden die Brücke zu dem, nach dem die eigene Seele verlangt.

Hören, sehen, gehen und erzählen. Das ist die Berufung von uns allen.

Hören und sehen. Lauschen und gewahr sein für die Spuren Gottes in dieser Welt. Gehen und erzählen, einander den Zweifel in Bewegung bringen und neue Geschichten von dem erzählen, der da kommen soll. Amen